

Verleihung des Landschaftspreises durch KUND, am 17. Juni 2023 in Ried b.K.

Ich danke den Verantwortlichen von KUND und den wohlwollenden RednerInnen für die unerwartete Ehrung, die heute meinem sogenannten Lebenswerk zuteilwird. Ein Lebenswerk anderer Art vollbringen aber auch all' jene, die in der Öffentlichkeit nichts Schriftliches hinterlassen, dafür tagtäglich an ihrem Platz ihren Einsatz für die Mitmenschen oder für die Umwelt leisten. Überschätzen wir deshalb Bücher und kulturelle Leistungen nicht, nur weil sie gegenwärtig einen besonderen Stellenwert in unserer Gesellschaft geniessen.

Kulturell tätig zu sein ist schon an sich ein immenses Privileg, vor allem dann, wenn man es von Staates wegen sein durfte, wofür ich den Kantons- und Bundesbehörden ausserordentlich dankbar bin. Ich bin mir bewusst, dass es viele andere gibt, gerade auch unter meinen jetzigen und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, die einen solchen Preis ebenso verdient hätten.

Ein Privileg ist es auch, dass ich - in Freiburg, aber auch in Bern und im Ballenberg - seit über 50 Jahren aus meinem Beruf zugleich mein Hobby machen konnte. Herausforderungen an die Forschung hören nämlich nie auf; alte Häuser und Siedlungen gibt es zum Glück immer noch einige und was in meinen Inventarbänden zum Teil nur angetippt werden konnte, eben das sogenannt «Typische» oder «Typologische», versuche ich seit 20 Jahren da und dort zu vertiefen. Ich versuche dabei, die Landschaftsgeschichte generell als Umfeld einzubeziehen. Die gebaute Kulturlandschaft hat sich in diesem letzten halben Jahrhundert – nicht nur in unserem Kanton, aber punkto Überbauungswut und Zersiedelung hier in besonderem Masse – grundlegend und streckenweise bis zur Unkenntlichkeit verändert.

Neben gelungenen Beispielen von respektvollen Umbauten gibt es auch bedauerliche Entwicklungen, die leider oft von totaler Unkenntnis unserer alten Bausubstanz zeugen. «Umwelterziehung» auf dem denkmalpflegerischen Gebiet ist noch immer kaum ein öffentliches Thema. Mit dem heute erhaltenen Preisgeld möchte ich jene Schulklassen unterstützen, die sich konkret für die Kenntnis ihrer gebauten Umwelt engagieren wollen, z.B. durch die Erstellung eines Lehrpfades durch ihre Gemeinde. Private, die aus eigener Initiative unrentable und deshalb gefährdete historische Bauten instand stellen lassen, kämen auch in den Genuss von Aufmunterungs-Beiträgen. Zu diesem Zweck habe ich einen besonderen Unterstützungs-Fonds eröffnet.

Die *Kulturlandschaft*, die physische und die geistige, ist ein weites Feld und ihre Förderung und Aufwertung ist und bleibt eine öffentliche Aufgabe. Wer mich kennt, u.a. auch als unverbesserlichen Leserbriefschreiber, z.B. in den FN oder der Liberté, wird sich über meine folgende persönliche und zum Teil kritisch inspirierte «Wunschliste» kaum wundern. Potentielle Baustellen gibt es für mich nämlich noch viele und ich möchte nur wenige davon ganz subjektiv herausgreifen. Da ich seit mehr als 40 Jahren in Freiburg wohne, hat sich das Zentrum meines politischen Interesses inzwischen auch städtischen Fragen zugewandt.

Zuerst zum Land: Zu den Trümpfen einer naturnahen Kulturlandschaft gehören die berühmten freiburgischen Hecken, wie sie der Fotograf Michel Roggo am Beispiel von Schwellibach/Heitenried

letzthin so eindrücklich festgehalten hat. Es gibt m.W. noch kein kantonales *Hecken-Inventar*, das den Schutz dieser Elemente stärken könnte.

Von den Büschen zu den Bäumen: Die Bepflanzung der städtischen *Hitzeinseln* auf den im Sommer zu Glutöfen aufgeheizten Asphaltplätzen sind ein dringliches Klima-Postulat. Ich gehöre selbst zur amtlich beglaubigten Risikogruppe 75+, die jetzt tagsüber das Haus nicht mehr verlassen dürfte... Besser wäre es aber, das Problem an der Wurzel zu packen und diese Emissionen schleunigst mit entsprechenden planerischen Massnahmen zu vermindern versuchen (Entsiegelung des Bodens und damit bessere Regulierung des Wasserhaushaltes in den Siedlungen, usf.).

Daneben gäbe es aber auch viele kleinere, kurzfristig realisierbare Projekte, diesmal im Sinne des Denkmalschutzes. Bei der Neuorganisation des *Sensler Museums* hat man vom nötigen «Frühlingsputz» gesprochen. Zum «Putz» gehörte auch die Wiederherstellung des seinerzeit am Mauersockel des Sigristenhauses abgeschlagenen Ver-putzes.

Das sog. *immaterielle Kulturgut* wiederum besteht sowohl aus der Sprache inkl. unseren Dialekten wie aus den Traditionen schlechthin. Letztere würden – und da spreche ich durchaus als Volkskundler – manchmal auch eine zeitgemässe Auffrischung verdienen. Ich habe schon mehrmals an der Fronleichnamsprozession in Plaffeien teilgenommen, mit wunderschönen Blumentepichen und Musik: ein stiller, würdiger und herzerwärmender Anlass. Der nach wie vor behördlich bewilligte Kanonendonner am Herrgottstag in der Hauptstadt behagt mir schon weniger. Angeblich gehört er zum lokalen «religiös-geistigen Kulturgut». Ich frage: Auf welchem Geistes-Niveau bewegen wir uns da? Ist der christliche Gott in diesen Zeiten noch immer ein Kriegsgott, der seine Präsenz mit Geballer beweisen muss?

Heute stellt sich für unsere Existenz die lohnende Grundfrage: Wie soll unsere zukünftige Wohn- und Lebensqualität aussehen? Da sind Visionen oder wenigstens innovative, zügig umsetzbare Ideen gefragt. Der Verstopfung der Stadt z.B. werden wir nicht mit weiteren Parkplätzen zu Leibe rücken, eher mit deren Abbau. Oder: Pläne für eine clevere Umfahrung der verkehrstechnischen Nadelöhre in der Unterstadt ruhen seit Jahrzehnten in der Schublade. Es dauert hier vieles zu lange – die Poyabrücke lässt grüssen.

Wenn wir schon bei den Wünschen sind: Ich erwarte auch endlich - und da spreche ich hoffentlich im Namen von ganz Deutschfreiburg - ein klares Bekenntnis zur Zweisprachigkeit. Als ehemaliges DFAG-Mitglied würde es mich z.B. ausserordentlich freuen, wenn wir auf der offiziellen Brückenbeschriftung der Hauptstadt bald nicht nur der «Sarine», sondern auch der «Saane» begegnen dürften. Ein Denkmal unter der St. Johann-Brücke feiert nämlich seit 1991 die Zuschüttung des «Röstigrabens» - der bekanntlich zwei Ufer hat! Zweisprachige Bezeichnungen wären eine nachhaltige Bereicherung für alle Freiburger und Freiburgerinnen und ein Geschenk - nicht nur für den heutigen Jubilar.

Ich danke Euch für Euer Interesse und Euer Wohlwollen!

Jean-Pierre Anderegg